

Schelmish



• Dortmund

So, heute übernehme ich, Lisa, die Praktikantin, den Tourbericht für die Schelme.

Mein erster Tag mit den Jungs und DesDemonia begann relativ früh und das Wetter ließ sehr zu wünschen übrig. Dessen ungeachtet machten wir uns zeitig auf den Weg nach Dortmund. Ein kurzer Stopp an einer Autobahntankstelle ermöglichte uns ein kurzes Frühstück. Die Fahrt war schon fast geschafft, als einer der Herren auf die Idee kam, Fuzz-Witze („Fuzz“ = Rothaarig) auszupacken. Ich zitiere: „Wie nennt man eine rot-haarige Nutte? - Spreizfuzz“. Oder: „Wie nennt man den kleinen Hund einer Rothaarigen? - Fuzzhupe“. (Keine Sorge, die Verwendung solcher Witze dient ausschließlich zur Belustigung und hat nichts mit der Einstellung zu rothaarigen Menschen zu tun.)

In Dortmund angekommen, mussten ich dann doch feststellen, dass das Wetter hier ebenfalls nicht das beste war. Dichte Wolken, kühler Wind konnten mir trotzdem nicht die Laune vermiesen. Der Aufbau des Equipments war schnell erledigt. Dementsprechend hatte ich die Möglichkeit, an der offiziellen Besprechung des Tagesablaufes teil zu nehmen. Es war wirklich sehr interessant, mal hinter die Kulissen zu schauen. Solche Dinge führen einem vor Augen, dass die stets gut gelaunten Künstler, Händler und sonstigen Teilnehmer den ganzen Tag arbeiten und sich an feste Pläne und deren Abläufe zu halten haben.

Anschließend habe ich mir mit den Schelmen eine Runde „Hau den Lukas“ gegönnt. Sehr amüsant. Ich habe allerdings kläglich versagt. Die einzige, die unsere Ehre als Powerfrauen mit einem beachtlichen Hammerschlag gerettet hat, war DesDemonia. Nach einer kleinen Marktrunde und einem Fischbrötchen war es dann soweit! Schelmish eröffnete mit tosendem Beifall das mittelalterliche Phantasie Spektakulum. Und siehe da: die scheinbar dichten Wolken ließen für uns ein wenig Sonne durch.

Im Verlaufe des Tages war es meine Aufgabe, mich in das Geschäft des Merchandising einzufinden und drauf los zu verkaufen. Ich glaube, dass ich neben dem eher extrovertierten David, der sonst für diesen Job zuständig ist, echt sehr klein gewirkt habe. Im Großen und Ganzen hat es mir jedoch sehr gut gefallen. Ich muss sagen, ich habe wirklich Spaß daran gefunden, Leuten die Musik schmackhaft zu verkaufen, da es sich echt lohnt eine Scheibe zu haben. Besonders spannend zu beobachten fand ich auch, wie die Schelme um Autogramme und Fotos gebeten wurden. Ungewohnt aber witzig. Hollywood im Mittelalter. So muss das damals abgelaufen sein.

Es war mir selbstverständlich gestattet, zwischendurch das Verkaufszelt zu verlassen, um eine Runde über den Markt zu schlendern. Was mir sofort aufgefallen ist, ist dass die Leute mit ihren Ständen und die Musiker und Spielleute wie eine große Familie wirken. Jeder kennt sich, alle grüßen. Die gesamte Atmosphäre des Marktes war einfach harmonisch und ausgelassen. Total schön.

Die Schelme spielten im Laufe des Tages drei kurze Sets. Das letzte Set, das Abendkonzert, war besonders packend. Luzi lieferte eine ‚mehr oder weniger ungewollte, Performance. Ich weiß nicht von wem und warum, aber plötzlich stand der gute Herr in einem hautengen, orangen Kleid auf der Bühne. Sowohl sein Gesicht, als auch sein Körper waren übersät von aufgemalten Hollandfahnen. Und wenn ich mich nicht irre, hat sich da jemand vermalt und aus Versehen aus Holland Frankreich gemacht. Wie dem auch sei, Luzis Erscheinung war ein absoluter Augenschmaus für jeden Hollandfan. Daumen hoch. Wie durch ein Wunder hellte am frühen Abend schließlich doch noch der Himmel auf. Die Sonne kam voll und ganz zum Vorschein und die Stimmung im Publikum war einfach Klasse.

Nach dem Auftritt ging alles ganz schnell. Wir bauten das Equipment ab, luden die Merchsachen in den Transporter und zogen uns um. Anschließend gönnten wir uns als „Abschluss“ des gelungenen Abends ein Essen in einem chinesischen Restaurant. Neben exotischen Gerichten wie: Schweinemagen, Angelica-Rippen Suppe und weißen Hühnerfüßen, wurde man auf der Damentoilette von einem kitschigen Brüno-Bild penetrant beobachtet (Brüno = blond, schwul, in gelben Lederhosen, der als kleines DINA4 Plakat auf der Toilettentür hing. Schlimm, weil die Toilette so eng war, dass man beim Aufstehen stets mit seiner Nase an Brüno hochschieben musste).

Um auf die Speisen zurück zu kommen: die weißen Hühnerfüße sollen wohl ganz gut gewesen sein, meinte Picus, der sich direkt mal mutig einen Teller als Vorspeise gönnte. Ich habe jedoch selbst darauf verzichtet und

Sehlmish



mich eher an einen riesigen Teller Chinanudeln mit Hähnchen gewagt.

Die Heimfahrt schien kein Ende zu nehmen und ein Hauch von Müdigkeit hing in der Luft. Wir hielten uns gegenseitig wach. Ich glaube ich wäre auch so nicht eingeschlafen, da ich mit Sicherheit mit einem gemalten Oberlippenbart oder ähnlichen Dingen im Gesicht aufgewacht wäre.

In Bonn angekommen luden wir schnell alles in den Proberaum aus und verabschiedeten uns voneinander. Jeder ging nun seiner Wege und ich kam erschöpft und trotzdem super glücklich zu Hause an.

Liebe Grüße, Eure Praktikantin LISA

